Z. hab. i. all Apoth. u. größ. Drogenhdl.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 50,000 Stück.

Dresden, 1890.

Meyer's mollige **Schlafröcke**
nur beim
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 8 u. 10.

Oelgemälde:
Originale u. Copien berühmter Meister, als Jagdstücke, Genrebilder, Landschaften etc. zum Preise von 75—300 Mk.
Oeldruckbilder
in grösster Auswahl, dem Preise entsprechend, gut gerahmt von à Stück 1 Mark bis 75 Mark.
Einrahmung. Neuvergoldung.
B. Schilg,
Buch- und Kunst-Handlung,
Alaunstr. 16
(nahe dem Albert-Theater).

Hüte
eigenen, sowie Wiener u. engl. Fabrikats in grösster Auswahl.
Weihnachtseinkäufe werden bis 30. Decbr. umgetauscht.
Königl. Hofhutfabrikant C. F. Lehmann,
König-Johannstr. und **Scheffelstr. 26.**

Julius Mähler
Dresden
Wilsdrufferstr. 44.
Feine Leder- und Metallwaaren
Album, Fächer
Schmucksachen
Grösste Auswahl in allen Preislagen.

Reichste Auswahl von
Corsets
bester Qualität in allen Preisen.
Façons, Westen, Farben, Stoffen etc.
Heinrich Plaul,
Dresden,
Pallstr. 25.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Tricotstoffe,
Neuheiten in grossartiger Auswahl empfiehlt die concessionirte Haupt-Niederlage
Jean Schieme Nachf.,
26 Schloss-Strasse 26.

Nr. 338. Spiegel: Helgolandberathung, Parnellcandal, der Fall Raynaud. Hofnachrichten, Weihnachtssendungen, „Ernste Gedanken", Deutscher Reformverein. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Alte Junggesellen", Wohlthätigkeitsconcert. | **Donnerstag, 4. Decbr.**

Politisches.

Beim Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen trat sofort recht bezeichnend der Charakter der grundsätzlich oppositionellen Parteien zu Tage. Der Abg. Richter sprach bei der ersten Berathung über die Vereinigung Helgolands mit dem Deutschen Reiche den Wunsch aus, daß auch andere afrikanische Schutzgebiete gegen so reelle Gewinne wie Helgoland losgeschlagen werden könnten. Vielleicht finde sich in Europa, meinte er, irgendwo noch ein Inselchen, das wir gegen einen weiteren Theil unseres Kolonialbesitzes eintauschen könnten. In einer Zeit, wo unsere Handelsbeziehungen von Seiten Rußlands, Frankreichs, Nordamerikas den schwersten Hindernissen und Beschränkungen unterlegen und auch anderwärts Absperrungsmaßregeln nicht ausgeschlossen erscheinen, wo uns die Wahrheit des großen Grundgedankens der Kolonialpolitik, uns rechtzeitig für die Zukunft, selbst unter großen Opfern, neue große Absatzgebiete in außereuropäischen Ländern zu sichern, gleichsam aufgedrängt wird, da sind die Richter'schen Aeußerungen nur aus seinem blinden fanatischen Oppositionsgeist erklärlich. England hat früher Hunderte von Millionen hingeben müssen, um spätere Generationen die Früchte seiner weisen Kolonialpolitik ernten zu lassen. Die Gesinnungen der sozialdemokratischen Führer brachte der Abgeordnete Stadthagen sehr deutlich zum Ausdruck, indem er hervorhob, daß er das Wort „patriotisch" nicht gern in den Mund nähme. Mag auch der jüdische Rechtsanwalt damit seinen Fraktionsgenossen aus dem Herzen gesprochen haben: wir können darum noch nicht glauben, daß die Million Wähler, welche bei den letzten Reichstagswahlen sozialdemokratische Stimmzettel in die Wahlurne geworfen, solche nichtswürdigen hochverrätherischen Worte jemals möchten in die That umsetzen. Mit Ausnahme der vaterlandslosen Umsturzpartei begrüßten alle Parteien des Reichstages den Wiedergewinn Helgolands mit ungetheilter Zustimmung. Wir wollen mit dem Staatssekretär v. Bötticher hoffen, daß diese seltene Einmüthigkeit als ein gutes Omen für den ferneren Verlauf der wiederaufgenommenen Reichstagsverhandlungen betrachtet werden kann.

In strenger Beobachtung der Reichsverfassung schlägt der Gesetzentwurf vor, unter Zustimmung von Reichstag und Bundesrath Helgoland Preußen einzuverleiben. Die Befragung dieser Organe erscheint erforderlich, denn das Reich ist es, welchem die Erwerbung Helgolands zu danken ist, und somit haben seine gesetzgebenden Faktoren über dasselbe zu bestimmen. Daß man ein so kleines Territorium als solches nicht selbstständig macht, sondern einem großen Staatswesen angliedert, ergiebt sich aus den einfachsten Grundsätzen der Praxis. Selbstverständlich muß dies unter billiger Rücksichtnahme auf die vertragsmäßigen Rechte und geschichtlichen Eigenthümlichkeiten der Helgoländer geschehen. So wird Helgoland bis zum Jahre 1910 außerhalb des Deutschen Zollgebietes bleiben und auf die Dauer einer Generation muß das Deutsche Reich auch noch auf die Einstellung Helgoländer Rekruten verzichten. Ueber die maritim-militärischen Einrichtungen konnte von der Regierung noch keine bestimmte Entschließung mitgetheilt werden; namentlich schwebt noch die Frage, ob Helgoland Reichskriegshafen werden soll oder nicht. Der Abg. von Benda erhob die Mahnung, dem Gouverneur ein anständiges Gehalt auszuwerfen, um seinen Repräsentationspflichten nachkommen zu können. Diese Gehaltsfrage gehört unzweifelhaft vielmehr vor den preußischen Landtag; aber es wäre sehr heilsam gewesen, einmal die Monopolverhältnisse auf Helgoland zur Sprache zu bringen, welche bisher wenigstens unberechtigt hohe Preise in jeder Richtung zur Folge hatten und unter denen namentlich die deutschen Badegäste schwer zu leiden hatten.

Der Parnellskandal hat noch immer nicht seinen Abschluß erreicht: Der Führer der irischen Nationalpartei sträubt sich mit Händen und Füßen, im Dunkel seines Privatlebens zu verschwinden. Er will sein politisches Leben so theuer wie möglich verkaufen und die Macht, die er als der ungekrönte König von Irland über sein Volk ausgeübt, nur gezwungen aus den Händen geben. Es schien früher unglaublich, daß sein Ansehen jemals Schiffbruch erleiden könnte; seine 85 Myrmidonen gehorchten blindlings seinem Worte, er war Diktator in seiner Partei. Parnell verfügte ganz selbstständig über den Diätenfonds, und wer unterstützt sein wollte, mußte sich direkt an ihn wenden. Noch kürzlich hat er einen Kandidaten für einen erledigten irischen Sitz ernannt, ohne seine Parteigenossen oder die Wähler zu Rathe zu ziehen. Und selbst jetzt noch, wo sein bürgerlicher Thron in's Schwanken gekommen, behandelt er seine ehemaligen Anhänger mit despotischem Hochmuth. „Er behandelt uns", äußert sich einer seiner Fraktionsgenossen, „gerade als ob wir mit seiner Frau Ehebruch getrieben hätten." Aber auch an Parnell wird sich schließlich die Wahrheit bestätigen, daß ein Mann, dessen Vergangenheit nicht makellos, dessen Ehre nicht unbefleckt ist, nicht dauernd an der Spitze einer großen einflußreichen Partei stehen kann. Die hochgehende Entrüstung der Engländer hat freilich im Grunde wenig Berechtigung. In der höheren englischen Gesellschaft herrscht vielfach eine laxe Moral und wohl viele von denen, welche so überlaut auf Geltendmachung von Tugend und Sittsamkeit pochen, wollen die Splitter und Balken in ihren eigenen Augen und in denen ihrer Umgebung nicht sehen. Man erinnere sich der Enthüllungen der Pall Mall Gazette, des Prozesses, den die deutsche Gouvernante Fl. Wiedemann wegen Bruchs des Heirathsversprechens gegen einen der vornehmsten Lords anstrengte, der wiederholt an's Tageslicht gekommenen sexuellen Excesse seitens Angehöriger der höchsten englischen Aristokratie und endlich der jüngst gemeldeten Entscheidung des Londoner Ehescheidungsgerichtshofes gegen Lord Connemara. Früher waren die Engländer auch gar nicht so strenge Sittenrichter: der geniale Fox war der liederlichste Mensch seiner Zeit, der Nationalheld Nelson huldigte der „freien" Liebe mit der berüchtigten Lady Hamilton und Lord Palmerston blieb trotz seiner galanten Sünden der Liebling seiner Mitbürger. Die Entrüstung der Engländer über den Ehebrecher Parnell erscheint daher in der That etwas verdächtig: das Grundmotiv ist der Haß aller Engländer gegen Parnell, der durch seinen irischen Separatismus die Einheit des Reiches gefährdet. Wäre andererseits Parnell eine vornehme und edle Persönlichkeit, dem die nationale Sache, die er vertritt, höher steht, als seine eigene Machtstellung, so hätte er schon vor Monaten Mittel und Wege finden müssen, um das dem irischen Homerule drohende Unheil abzuwenden. Statt dessen fügt er zu dem Ehebruch noch einen Vertrauensbruch, indem er streng vertrauliche Mittheilungen, welche ihm früher Gladstone gemacht, veröffentlicht. Für Gladstone sind diese Enthüllungen nicht sehr ehrenvoll; denn seine Freundschaft für die Iren erweist sich nun als Köder und Humbug. Gladstone hat ernstlich nie daran gedacht, Irland die Selbstständigkeit zu geben, von der er so oft in salbungsvollen Wendungen geredet. Die ganze Parnellaffaire wird somit nicht ohne weittragende Folgen für die innerpolitische Lage in Großbritannien bleiben; die liberale Partei wird sich voraussichtlich von der Mehrheit der Homeruler trennen und ihr Programm revidiren, indem sie jetzt die Reformpläne für das eigentliche England in den Vordergrund stellt. Als eine fernere Wirkung des Parnellskandals kann eine neue parlamentarische Constellation und ein Kabinetswechsel hervorgehen. Für Irland ist ein Rückschlag zweifellos. Die durch Parnell's taktische Gewandtheit gewonnene Position wird verloren gehen und das irische Volk wieder um seine schönsten Hoffnungen gebracht werden durch die studentischen Liebesabenteuer seines großen Führers. Ja, wenn die Lippen der Frau O Shea etwas weniger schwellend gewesen wären!

Auch die französische „Chronique scandaleuse" ist um einen erbaulichen Fall bereichert worden. Dem Bankier Marty Raynaud, welcher wegen betrügerischen Bankerotts und anderer Schwindeleien wiederholt bestraft worden, war es vermöge Geldbestechungen gelungen, vor einigen Monaten bei einer Ersatzwahl von den Auvergnaten zum Deputirten gewählt zu werden. Jetzt ist plötzlich der saubere Herr spurlos verduftet und die von ihm unter Posaunenstößen gegründete „Staatsbank" zusammengebrochen. Das Defizit beträgt mehrere Millionen, welche Raynaud anvertraut worden waren. Unter unglaublichen Versprechungen — 900 Proz. Gewinn — hatte der Spekulant in fast sämmtlichen Pariser Journalen zur Betheiligung an seiner Unternehmung aufgefordert. Solche Vorkommnisse sind nicht gerade angethan, den Credit des Republikanismus zu erhöhen. Selbst die Unterstützung des internationalen Vatikans, der sonst so gern die katholische Kirche als Hort und Fels der Throne preist, dem jetzt aber die Revolutionsklänge der Marseillaise so wohlthuend in's Ohr tönen, wird die französische Republik nicht vor dem Untergang bewahren können. Der Kardinal Lavigerie erklärt zwar in seinem neuesten Schreiben die Wiederkehr der Monarchie in Frankreich für unmöglich und die dortige Republik für unzerstörbar, die Ministerkrisis, welche in Paris bevorzustehen scheint, spricht aber nicht dafür, daß die Franzosen sich für die stabile republikanische Regierungsform eignen. Der Finanzminister Rouvier hatte eine schwere parlamentarische Niederlage erlitten, denn trotz seines Widerspruches weigerte sich die Kammer, sein Anleiheprojekt von 700 Millionen zur Consolidirung eines Theiles der schwebenden Schuld vor der Schlußberathung des Budgets zu erledigen. So ist die Einigkeit der republikanischen Parteien, welche seit dem gemeinsam erkämpften Siege über den Boulangismus bestand, wieder in die Brüche gegangen. Der Ministerrath ist zwar vorläufig der Ansicht, daß zunächst von der Demission des Finanzministers Rouvier nicht die Rede sein könne, doch ist der Sturz des Ministeriums unvermeidlich, wenn die Mehrheit der Kammer sich gegen die Alkoholsteuer, welche Rouvier für nothwendig hält, erklären sollte.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 3. December.

Berlin. Reichstag. An Stelle Dr. Bürklin's (nat.-lib.) wird Schneider-Hamm (nat.-lib.) zum Schriftführer gewählt. Dann wurden Wahlprüfungen erledigt. Die Kommission beantragt, die Wahl von Reden (nat.-lib.) für giltig zu erklären, dem Reichskanzler aber die Wahlakten zu überweisen, um einige behauptete Unregelmäßigkeiten richtigzustellen. Rickert (freis.) verlangte eine weitergehende Untersuchung, namentlich auch über die Wahlagitation in den Kriegervereinen. Ferner soll der Bergrath v Detten über ein von ihm verbreitetes Flugblatt vernommen werden. Auer (Soz.) beklagt sich über ungesetzliche Behandlung sozialdemokratischer Wahlversammlungen. Baumbach-Altenburg (Reichsp.) rechtfertigte das Verhalten der Kriegervereine. Dieselben hätten keine öffentliche Agitation betrieben. Allerdings blieben sie ihrem Motto treu und richteten darnach ihr Verhalten. Es könne kein Beispiel der Zurückweisung eines Deutschfreisinnigen von der Mitgliedschaft wegen dessen Parteistellung nachgewiesen werden. Dr. Mehnert (kons.): Oberbergrath v. Detten habe in seinem Flugblatt sachlich durchaus Recht gehabt. Sein Fehler sei gewesen, daß er in seiner Eigenschaft als Chef zu seinen Untergebenen gesprochen habe. Was die Kriegervereine betreffe, so gebe es viele solche, in denen gerade die Freisinnigen scharf agitirt hätten. Im Allgemeinen werde bei den Wahlen nur die Mahnung ausgesprochen, seine Stimme abzugeben. Warum solle dem gedienten Soldaten nicht erlaubt sein, was jedem anderen Staatsbürger freistehe? Soll er sich aber nicht von Denen zurückziehen, die leichten Kaliers ihren Fahneneid vergessen, ihrem König die Treue nicht halten und die Achtung vor dem Königthum untergraben? Das Gegentheil wäre Pflichtvergessenheit. (Beifall rechts.) Strombeck (Centr.) sprach für den Antrag Rickert. Den Mitgliedern der Kriegervereine sollten ihre politischen Rechte nicht verkümmert werden. Aber es sei ein Uebergriff, wenn die Kriegervereine-Vorsitzenden als solche einen Einfluß auf ihre Mitglieder zu gewinnen suchten, um das Wahlresultat nach einer bestimmten Richtung zu gestalten. Auer (Soz.) verwahrt sich den Andeutungen Dr. Mehnert's gegenüber, als ob die Sozialdemokraten ihrem Vaterlande gegenüber nicht ebenso ihre Schuldigkeit gethan hätten, wie die Angehörigen anderer Parteien. Sind die Sozialdemokraten für die Armee brauchbar, so liege kein Grund vor, sie aus den Kriegervereinen auszuschließen. Dr. Mehnert (kons.): Die Sozialdemokraten haben sich öffentlich als Republikaner bekannt, und wenn ich sage, sie brechen die Treue gegen den König und hetzen sich leichtfertig über ihren Fahneneid hinweg, so habe ich ihnen damit nur ihr Recht gegeben. Sie können keinen Platz in den Kriegervereinen finden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der Antrag Rickert wird angenommen und demgemäß die Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahlen ausgesetzt. — Die Berathung über die Prüfung der Wahl des Abg. v. Henk (kons.) wird ausgesetzt. — Die Wahl Schütte's (freis.) wird für giltig erklärt, die Wahlakten aber dem Reichskanzler behufs Feststellung behaupteter Unregelmäßigkeiten überwiesen. Es folgt Prüfung der Wahl des Zehrm. v. Münch (früher Volksp.). Derselbe verwahrt sich in längerer Rede dagegen, daß er versucht habe, auf illegalem Wege Stimmen zu fangen. Er beantragt, die von der Kommission geforderten Erhebungen noch weiter auszudehnen. Die Beschlußfassung über seine Wahl wird bis nach den erlangten Erhebungen ausgesetzt, der weitergehende Antrag Münch aber abgelehnt. — Morgen 2. Berathung der Helgoland-Vorlage, 1. Berathung der Patentgesetz-Novelle und des Gebrauchsmusterschutz-Gesetzes.

Berlin. Der Kaiser wies 3000 Mk. für den Wißmann-Dampfer an. — Dem Tageblatt wird aus Sansibar gemeldet, Wißmann und Freiherr v. Soden besuchten heute Vormittag den Sultan von Sansibar. Soden und der stellvertretende Reichskommissar Dr. Schmidt reisten heute nach Europa ab. — Wißmann tritt heute eine Reise zur Inspizirung der Küstenplätze an. — Der Ehrenrath des Aerztevereins der Königstadt erklärte nach eingehender Prüfung das Verfahren des Dr. William Levy für rein und makellos.

Berlin. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Entbindung der Kaiserin hat der Kaiser befohlen, daß die kirchlichen Fürbitten für eine glückliche Entbindung Sonntag, d. 7. Dezember, beginnen. — Das griechische Kronprinzenpaar kehrt in 8 bis 10 Tagen aus Petersburg nach Berlin zurück, wo es noch einige Zeit verweilen wird. — Zu weiteren Berathungen der Immediat-Kommission für das Militär-Strafrecht sind die Mitglieder derselben, darunter der sächsische Generalmajor v. Raab und der Abtheilungsvorstand im sächsischen Kriegsministerium, Geh. Kriegsrath Guth, hier eingetroffen. — Heute fand die Grundsteinlegung der neuen katholischen Sebastiankirche statt. Die Weihrede hielt Fürstbischof Dr. Kopp. Der Kaiser ließ sich durch General v. Wittich bei der Feier vertreten.

Rom. Der Kriegsminister bringt einen Gesetz-Entwurf ein, wonach die Dienstpflicht bis zum 45. Jahre verlängert werden soll.

Petersburg. Der Zustand des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch hat sich verschlechtert. Seine Geisteskrankheit äußerte sich neuerdings in Tobsucht.

Die **Berliner Börse** verlief in sehr matter Tendenz. Die neuesten Goldentnahmen aus der Deutschen Reichsbank und ungünstige Londoner und Pariser Nachrichten verstimmten. Umfangreiche Realisationen fanden statt, namentlich waren Banken stark angeboten. Credit-Aktien weiter weichend auf die Nachricht, daß die mehrfachen Kohlenbergwerksgründungen zweifelhaft geworden. Deutsche Bahnen ruhig, österreichische matt. Bergwerke stark weichend, besonders Kohlen-Aktien auf Eisenbahnbetriebsbeschränkungen, russische Werthe und andere fremde Renten matt. Später machte die rückgängige Bewegung weitere Fortschritte, besonders Banken und Bergwerke stürmisch angeboten. Gegen Schluß trat auf feste Pariser Course eine schwache allgemeine Erholung ein. Im Kassaverkehr Banken weichend, Dresdner Bank 2,10 Proz. niedriger, deutsche Bahnen ruhig, österreichische matt. Bergwerke stark angeboten. Industrieen schwach. Deutsche Fonds nur theilweise behauptet. Oesterreichische Prioritäten still. Privatdiskont 1⅞ Proz. Nachbörse matt. — **Wetter:** Trübe, gelinde, Südostwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 265,75. Staatsb. 215,25. Lomb. 129,50. Galizier —,—. Ung. 4proc. Gold. 91,10. Disconto 208,10. Dresdn. Bk. 153,20. Laura —,—. Gelsenkirchen —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 302,75. Staatsbahn 241,75. Lombarden 128,50. Nordwest 218,50. Marknoten 56,025. Ung. Credit 338,50. Befestigt.

Paris. Schluß. (Rente 95,65. Aktien 101,55. Italiener 91,50. Staatsbahn 557,50. Lombarden 312,50. do. Prioritäten —. Spanier 75⅞. Egypter 487,18. Ottomanen 622,50. Rio-Tinto 630,00. Fest.

Berlin. Produkten (Schluß.) Weizen per December 205,00, per März-Juni 206,50, ruhig. Spiritus per December 36,70, per Mai-August 37,50, behauptet. Rüböl per December 63,50, per März-Juni 65,00, still.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 222, per Mai —. Roggen per März 176, per Mai 154.

London (Produkten-Bericht). Getreide ruhiger. Weizen und Gerste fest. Uebriges fest, fast nominell. — Wetter: Neblig.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg begaben sich gestern früh in Begleitung ihrer Adjutanten Generalmajor Freiherrn v. Hodenberg und Rittmeister Freiherrn v. Müller zur Jagd auf Kreyerner Revier. Unter den übrigen Jagdgästen befanden sich Generallieutnant z. D. von Monthé, Exc., Präsident v. Schönberg, Oberst Müller v. Berneck. Die Tafel fand in Moritzburg statt.

— Ihre Majestät die **Königin** wohnte mit der Prinzeß Maximilian in Bayern vorgestern Abend der Aufführung des „Oberon" im Hoftheater bei.

— Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzeß Maximilian, Herzogin in **Bayern**, besuchte gestern Vormittag das Johanneum und begab sich hierauf mit Ihrer Majestät der Königin in's Königl. Schloß, woselbst das zweite Frühstück eingenommen wurde. Nachmittags halb 6 Uhr fand Tafel in Strehlen statt.

— Se. Königl. Hoheit Prinz **Johann Georg** betheiligte sich vorgestern in Leipzig an der vom Offizierkorps des 107. Regiments im Casino veranstalteten Gedenkfeier der Schlacht von Villiers und begab sich von dort nach der Centralhalle, woselbst der Militär-Verein „Jäger und Schützen" sein diesjähriges Stiftungsfest abhielt.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Maximilian Emanuel in **Bayern** hat gestern Nachmittag Dresden wieder verlassen und sich nach Hannover begeben.

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, Königl. Sächs. Geh. Rath v. **Metzsch**, ist nach Berlin gereist.

— Dem hier wohnenden pens. Stadtgendarmen Ferd. **Clement**, dem Stadtbez.-Inspektor a. D. **Böhle**, hier, und dem pens. Aufseher zu Hubertusburg und Waldheim, **Hochmuth**,

Pfund's Molkerei (Hermann Pfund) **Kindermilch.** Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41|42. Specielle Fütterung.